

**Zeitschrift:** Prisma : illustrierte Monatsschrift für Natur, Forschung und Technik  
**Band:** 5 (1950)  
**Heft:** 10

**Artikel:** Vögel am Futterbrett : winterliche Naturbeobachtungen  
**Autor:** Schmitt, Cornel  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-654258>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 01.02.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Vögel am FUTTERBRETT

Winterliche Naturbeobachtungen

Von Cornel Schmitt

Der erste Schnee war gefallen. Eine „Neue“ lag über Baum, Strauch, Gras und Weg. Da hieß es festzustellen, ob sich Raubzeug eingefunden und an den Schlafkästen zu schaffen gemacht hatte. Katzen und Steinmarder waren wirklich da, aber die Tauben waren zu hoch aufgehängt und die Drähte zu dünn und zu lang, selbst für die turnerische Gewandtheit eines Marders nicht geeignet.

Unsere Vogelbeobachtungen am Futtertisch schlossen sich den Sommerbeobachtungen würdig an. Es spielten sich mancherlei ergötzliche Szenen ab, aber auch eine Tragödie, die der Futterneid heraufbeschworen hatte.

Die erste am Futtertisch war natürlich die Blaumeise (Abb. 1). Wie sie am Küchenfenster zuerst die Butter entdeckt

und trotz des derben Pergamentpapiers zu ihrem vermeintlichen Recht gekommen war, so erspähte sie auch am Futtertisch mit geübten Blick sofort die an der Schnur aufgehängte Welschnuß. Sie zog sie an dem Faden hoch und bearbeitete sie nach allen Regeln der Kunst. Doch sah man es ihr an, daß sie ärgerlich darüber war, daß wir ihr so viele Umstände gemacht hatten. Sie klopfte und meißelte. Doch als die Verwandte mit der schwarzen Zierschürze, die Kohlmeise (Abb. 3), anschwirrte, ging das Klopfen der neidischen blauen Base in ein Trommelfurioso über. Die Kohlmeise wurde mit Zetern und Fauchen zurückgewiesen und war klug genug, sich mit einer Auswahl unter den übrigen Speisen zu begnügen. Jedoch, an Insektennah-



Abb. 1. Die Blaumeise war die erste am Futtertisch

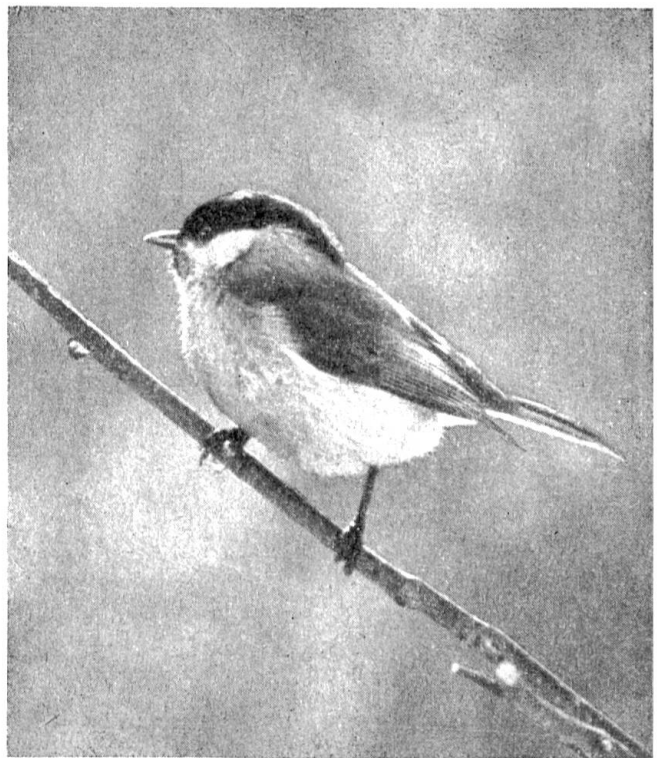


Abb. 2. Die graue Sumpjmeise kommt selten zur Futterstelle

rung gewöhnt, tat sie sich schwer mit dem Hanfsamen, trug jeden einzelnen fort und hämmerte ihn auf, wobei sie einen im Boden verbliebenen Stab benützte.

So ungeschickt war nun der Spatz nicht. Bis die Kohlmeise ein Hanfkorn enthülste, hatte der Spatz mit seinem robusten Schnabel, der geschult war am Entkernen der Weizenkörner, fünf Hanfkörner intus. Er machte sich wohl lustig über die spitzen Schnäbelchen der Meisen. Doch wäre ihm lieber gewesen, wenn sie sich über die Futterringe hergemacht hätten. Die hatte der Alte doch nur ihm zum Spott aufgehängt! Über die in Fett eingelassenen Sonnenblumenkerne in den Futterringen konnte sich freilich kein Spatz freuen, denn sie schaukelten zu stark und boten seinen Krallen keinen genügenden Halt. Alles war ihm zum Possen gemacht! Von den engen Löchern der Nistkästen angefangen bis zu den schaukelnden Nußkernen und den Ringen! Aber ein Spatz kommt immer auf seine Rechnung.

Selbst als die Schwarzamsel anbrauste, wich er kaum und behauptete sich. Mit einiger Vorsicht drückte er sich auf die andere Seite, denn dem Schwarzfrack war doch nicht so recht zu trauen.



Abb. 4. Grünling  
oder Grünfink



Mit den Buchfinken und den Grünlingen (Abb. 4) gab es wohl ab und zu ein Geschiebe, auch manchen Schnabelhieb, aber die gar drohend aussehenden Dickschnäbel der rotbauchigen Gimpel nahm er nicht ernst. Er kannte ihre Gutmütigkeit und Bequemlichkeit doch zu genau. Die anderen Gäste konnte ein Spatz ohnehin nicht für voll nehmen: das ängstlich blickende Rotkehlchen, das sich immer bescheiden am Rand verhielt, und die Nonnenmeise, die ihre gute Kinderstube nie verleugnete.

Der Turnmeister Kleiber, den heute auch einmal der Hunger hertrieb, weil die Rinde vereist und zu glatt geworden, hatte allerhand Hemmungen auf dem ungewohnten Parkett, und so konnte der Spatz das Bäuchlein füllen, ohne viel gestört zu werden.

Drüben unter dem Kirschbaum hüpfte der Kernbeißer (Abb. 5), suchte die verstreuten Kerne und knackte sie krachend auf. Aber es waren nicht arg viele zu finden. Er guckte immer zum Futtertisch hinüber. Da erbarmte ich mich seiner und mischte einige Kirsch- und Zwetschkenkerne unter das Futter. (Den anderen Gästen wäre eine Auffüllung mit Hanf- und Sonnenblumenkernen sicher viel lieber gewesen. Für Rübsen- und Wegerichsamen hatten sie ohnehin nichts übrig.)

Richtig gelang es, den Kirschkernbeißer anzuködern. Die anderen wichen dem gefährlich aussehenden Unhold. Spatz und Fink blieben. Doch die Hanfsamen waren aufgebraucht. Als der Fink ein abgesprungenes Stücklein des Kirschkernes erwischte, schlug der Kirschkernbeißer nach ihm. Das Finklein entwischte. Der Spatz blieb, beobachtete weiter, erspähte eine günstige Gelegenheit und erwischte wirk-

Abb. 3. Kohlmeise

lich ein Bröcklein, das vom Tisch des Reichen abgefallen war. Aber diesmal hatte er sich verrechnet: Der Kernbeißer hackte zu und das Unglück war geschehen. Der Spatz lag mit gespaltetem Schädel zwischen den Rübsen- und Wegerichsamen. Der Kernbeißer behauptete als einziger das Feld. Überflüssig zu sagen, daß er von diesem Augenblick an keinen Tisch mehr für sich gedeckt fand.

Der Futterplatz bevölkerte sich wieder. Als neues Futter gestreut war, ging es zu wie im Hühnerhof, wenn die Bäuerin Körner auswirft.

Ein Flug Schwanzmeisen (Abb. 6) fiel im Kirschbaum ein. Sitt, sitt! ertönte es von allen Seiten und dabei turnten sie in den dünnsten Zweigen kopfhoch, kopfunten. Von

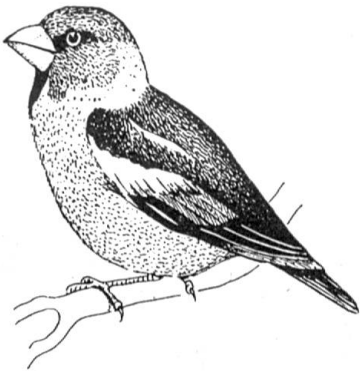


Abb. 5.  
Der Kirschkernbeißer

dem Futtertisch nahmen sie keine Notiz. Schwanzmeisen kommen immer auf ihre Rechnung! Hanf? Was sollen sie mit ihm? Insekten waren entschieden vorzuziehen! Stolz wie Spanier verließen sie den Garten, ohne einen Blick zurückzuwerfen und vom nächsten Baum lockte es sitt! sitt! sitt!

Da rutschte der Baumläufer (Abb. 7) in Spiralen am Stamm hinauf, sah und hörte das Getümmel drüben am Futtertisch, erblickte auch den lasurfarbenen Konkurrenten, den Kleiber, mittendrin. Aber da er nun einmal ein solch Treiben nicht leiden konnte, denn er war zeitlebens ein Einzelgänger gewesen, verachtete er die Lockung, kletterte, besichtete jede Rindspalte, holte mit seiner vorn etwas gebogenen Pinzette Blattlaus, Eier und sonstiges Kleinzeug hervor, stürzte sich oben angekommen, wo die Borke aufhörte, plötzlich in die Tiefe und flog den nächsten Baum von unten an.

Anders der Zaunkönig. Eben kam er unter dem Gekräut hervor, hörte und sah, was am Futtertisch vorging und sein cholisches Temperament ging augenblicklich mit ihm durch. Er flitzte hinüber auf den Kirschbaum, knickte vor Aufregung immer wieder in die Knie, reckte das lächerliche Stummelschwänzchen noch höher, schnurrte wie eine ablaufende Weckeruhr und ließ, als auch das nichts half, eine richtig gehende laute, gesalzene, kurze Moralpauke vom Stapel: „Pfui doch! Das ganze Jahr schimpft ihr über den Alten! Jawohl, das tut ihr, und nun freßt ihr ihm aus der Hand! Pfui Teufel auch!“ Weg war der kleine Gernegroß mit den festen Grundsätzen. Er stak wieder in seiner nahrhaften Hecke.

Ja, es ist leicht, anderen moralisch zu kommen, wenn man selbst rund ums Bäuchlein satt ist.

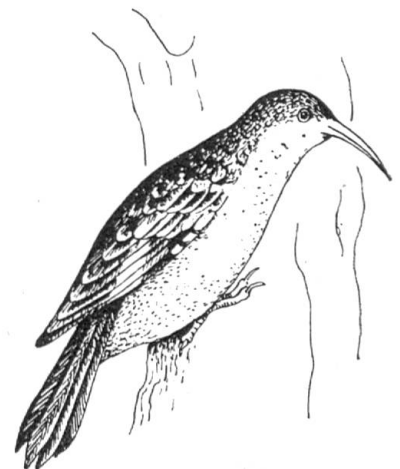


Abb. 7. Baumläufer

Die vier Vogelphotos sind Original-Freilandaufnahmen von Hans Bamberger mit einer Astro-Fernbildlinse auf einer Kleinbild-Spiegelreflexkamera aus Entfernungen von 6 bis 8 Metern (Fed F 1 : 5 = 40 cm, Blende 6,3,  $\frac{1}{60}$  Sek.)